

Christian Mehlis, Altdeutschland = 'Germania magna' nach der 'Geographia' des Claudius Ptolemaeus und der 'Germania' des Cornelius Tacitus, S.A. aus dem Archiv für Anthropologie (Braunschweig, Verlag Friedr. Vieweg und Sohn) Bd. 32, 256–275 und Karte: Alt Deutschland nach der Geographia des Ptolemaeus.

Diese Monographie ist „Begleittext zur Karte“ und im Geist und mit den Methoden geschrieben, die wir aus Mehlis' „seit November 1915 betriebenen Ptolemaeusstudien“ kennen, deren 11. Abteilung sie nach einer von Mehlis handschriftlich dem mir vorliegenden Exemplar beigefügten Bemerkung ist. Es freut mich, auch bei diesem erprobten Veteranen seines Faches solche Frische und Forscherlust lodern zu sehen, und herzlich gerne würde ich in dieser Schrift die Aufhellung aller Schwierigkeiten anerkennen, in die des Ptolemaeus Anschauungen und Forschungen über Germanien getaucht waren. Aber mich trennen von Mehlis zu viele und schwere Bedenken. Ich wäre der letzte, der des Ptolemaeus Eignung zur Zeichnung von Erdkarten in Abrede stellen wollte. Aber in meinem Artikel über die Kartographie der Alten § 30ff. (R.E. 20, 2061ff.) habe ich verlangt, in Ptolemaeus den Astronomen zu achten, der nicht als Historiker oder als Geograph zu werten sei, weil er in seiner (praktischen Zwecken unterworfenen) Königstabelle und in seiner Erdkarte Handwerkszeug des Astronomen geformt oder umredigiert habe. Die Karten des cod. Urbinas im Vatikan darf man nicht ohne Beweisverfahren von ihrer selbstverständlichen Grundlage scheidern und so, wie Mehlis dies tut, durch sie „den 'göttlichen' Alexandriner“ noch überboten glauben.

Aber lassen wir all das beiseite, was Mehlis für seine Stellung zur Karte Altdeutschlands als maßgebend ansieht, und beschränken wir uns auf die Karte, die Mehlis „dem akademischen Publikum und allen Vaterlandsfreunden vorlegt“; auch schon deshalb, weil die Diktion mir nicht durchaus verständlich ist, und auch, weil Irrtümer oder Druckfehler wiederholt den Weg verlegen; z. B. 258a Anm. 1, wo er auf die „allgemein bestimmte lateinische [Ptolemaeus-]Ausgabe von Karl Müller“ verweist; hier mag „bestimmt“ Druckversehen für „bekannt“ sein, aber als „lateinisch“ kann sie trotz dem Anschluß einer lateinischen Übersetzung nicht gelten.

Indessen gerade über der Karte hat ein Unstern gewaltet. Sie gibt sich als Umarbeitung einer Ptolemaeus-Karte von Anton Gnirs aus dem Jahre 1898. Diesen Umweg würde Ptolemaeus direkt ablehnen, wenigstens nach der Auffassung von K. Kretschmer und meiner eigenen Überzeugung (a. a. O. 2089). Nach unserer Einstellung müßte jeder mann berechtigt sein, auf Grund der handschriftlich überlieferten ptolemaeischen Positionsregister sich die Karte, die er braucht, selbst herzustellen. Damit würde man im Sinne des Ptolemaeus handeln. Wie Mehlis sich zu Müllers Kartenentwurf stellt, erfährt man nicht, da Mehlis Müllers Tabulae in Ptolemaei geographiam (1901 herausgegeben, natürlich lange früher vorbereitet und gezeichnet, Taf. 8 und 9) auch nicht ein einziges Mal zitiert. Gnirs hat auf seiner Karte die ptolemaeischen Positionen und die durch andere Literatur und Bodenfunde ermittelten Handelswege eingetragen; ein großdimensioniertes Blatt, das durch mehrfaches Falten dem Buch eingefügt werden kann. Mehlis hatte im Verein mit „Oberinspektor Karl Fischer“, im Maßstab 1:2300000, also 1 mm = 2,3 km, die Karte ausgeführt, also in fast ähnlicher Blattgröße wie Gnirs oder wie Otto Cuntz seine Tafeln zu Ptolemaeus hat herstellen lassen. Dieses Blatt wurde aber mit sehr viel reichem Texte, nicht bloß Ptolemaeus, sondern auch Tacitus, Mela und Plinius, Ortsidentifikationen und anderem Inhalt ausgestattet. Ausführung in drei Farben wird auch Deutlichkeit der Einzelheiten verstattet haben. Mehlis hätte wohl allerdings auch für Ptolemaeus die griechische Schrift beibehalten sollen und damit das Verständnis leichter geschützt. Doch kann man darüber auch anderer Meinung sein. Unbedingt aber hätte er Einfarbigkeit des Druckes und weitere Einschränkung des Maßstabs auf 1:6660000 [in Wahrheit eher mehr!] ablehnen

müssen. Praktischer Gebrauch der (also auf weniger als $\frac{1}{3}$ des ursprünglichen Entwurfs reduzierten) Karte ist damit vernichtet; der ungünstige Eindruck wird stellenweise durch die Enge des Gitters der Gradlinien noch verstärkt. Ich brauche mich aber bei dieser Lage der Dinge nicht weiter mit Details und Defekten der Karte zu befassen und begnüge mich damit, auf einzelne Mängel bei der Gleichsetzung von bei Ptolemaeus genannten und modernen Orten hinzuweisen: so z. B. daß Klaudivion mit Groß-Pöchlarn geglichen wird, aber das unweit Pöchlarn wirklich gelegene Arlape (diese Form oder Arelope auch schon durch die modernen Namen Erlaf oder Erlauf geschützt) jenseits von Linz erscheint, daß Akuinkon (statt mit Altofen) vielmehr mit Efen (so statt Ofen)-Pesth identisch ist, usf. Ich kann nicht sagen, daß Mehliß neuerer Literatur aus dem Wege gegangen ist; im Gegenteil, er kennt z. B. 268 a sogar auch, was Walter Schmid für Norea=Neumarkt angeführt hat. Aber wie ist es möglich, daß er nicht auf die durch die Inschrift vom Trentschiner Burgfelsen CIL III 13439 (vgl. auch R.E. Suppl. 5, 541, dort aber Druckfehler 'Lang.?) bezeugte Ansiedlung Laugaricio hinweist?

Mir ist nicht unbekannt, was Mehliß vor Jahren, Arch. für Anthr. 19, 1923, 163 zu ebenderselben Felseninschrift gesagt hat! Jos. Dobiaš hat vor etwa 10 Jahren (an mir in Wien nicht zugänglicher Stelle, ich erfahre erst während der Durchsicht der Korrektur davon durch Arthur Steins Bericht im Karpathenland 3, 1931, 101) auf Grund lautlichen Anklangs Laugaricio mit ptol. *Λευκάριστος* II 11, 13 zu gleichen versucht. Dieses *Λευκάριστος* hatte Gnirs s. Z. im Glatzer Kessel gesucht, Mehliß mit Görlitz verbunden; der Druckfehlerteufel hat dann allerdings auf der Karte 'Görtits' zustande gebracht, ähnlich wie für den nordostwärts nächsten ptol. Ort *Καλισία* 'Kabisch' statt Kalisch. — Görlitz ist von Trentschin in der Luftlinie 330 km entfernt! Wie dem nun immer sei, dürfen wir uns mit dem gegenwärtigen Zustand der Ptolemaeusforschung zufrieden erklären?

Auch hätte ein Autor wie Mehliß Abweichungen vom Texte des Ptolemaeus, sowohl Textverderbnisse als auch Autorfehler, angeben sollen.

Wien.

W. Kubitschek.

Vodnik po zbirkah Narodnega Muzeja v Ljubljani. Kulturno zgodovinski del. (Führer durch die Sammlungen des Nationalmuseums in Laibach. Kulturhistorischer Teil.) Laibach 1931, Selbstverlag des Nationalmuseums. 185 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis: 1,50 RM., auf Kunstdruckpapier 2,50 RM.

Mehr als vierzig Jahre sind es, daß der von Deschmann verfaßte Führer durch das Krainische Landesmuseum, das jetzige Nationalmuseum, erschienen ist, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, diesen längst vergriffenen Katalog durch einen neuen zu ersetzen. Erst anläßlich der Jahrhundertfeier der Eröffnung der ersten Schausammlung des Museums im Herbst 1931 gelang es dem rührigen Direktor Dr. J. Mal einen neuen Führer herauszubringen. Er ist von vornherein als eine Art Heimatkunde gedacht und beschränkt sich daher nicht auf eine trockene Aufzählung der einzelnen Objekte, sondern will dieselben im Zusammenhang und in ihrer Bedeutung für die historische und kulturelle Entwicklung des Landes behandeln. Eine ausführliche vom Direktor J. Mal selbst verfaßte Geschichte des Museums bildet die Einleitung, der archäologische Teil, auf den im Folgenden näher eingegangen werden soll, stammt von R. Ložar. B. Saria gibt als Führer durch die vorläufig noch nicht ausgestellte numismatische Sammlung eine Übersicht über die Entwicklung des Münzwesens in Slovenien, Fr. Stelé einen Abriß der Geschichte der bildenden Kunst daselbst und schließlich J. Mal eine ausführliche Darstellung der in jüngster Zeit durch Ankäufe stark vermehrten kunstgewerblichen Sammlungen. Eine kurze Einführung in die Museumsbibliothek und das mit dem Museum verbundene Archiv und Landesdenkmalamt beschließen den kulturhistorischen Teil des Führers. Es fehlen nur die ethnographischen Sammlungen, die